Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 19 (2006)

Heft: 10

Artikel: Talking Cities : wie wird Basel sprechen? : Ausstellung von Francesca Ferguson

Autor: Simon, Axel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Talking Cities: Wie wird Basel sprechen?

Text: Axel Simon
Fotos: Günther Lintl

Francesca Ferguson, die designierte Direktorin des Architekturmuseums in Basel, zündete mit ‹Talking Cities› im Ruhrgebiet ein Feuerwerk. Die Ausstellung in der Zeche Zollverein im Ruhrgebiet bietet Gelegenheit für Mutmassungen über das, was uns in Basel erwarten wird.

: Bevor die mächtige Kohlenwäsche der Essener Zeche künftig als ‹Ruhrmuseum› weiter lebt, findet hier die ‹Entry 2006› statt. Der hundert Tage dauernde Veranstaltungsmarathon, dessen Kern fünf Ausstellungen bilden, möchte ‹Perspektiven und Visionen im Design› vermitteln. Den Umbau des 90 mal 30 mal 47 Meter messenden Ausstellungsgebäudes, in dem die geförderte Kohle gesäubert und sortiert wurde, besorgte OMA (Office for Metropolitan Architecture, NL). Ein heikles Unterfangen, nicht nur, weil er sich noch parallel zum Aufbau der Ausstellungen vollzog. Weltkulturerbe heisst: Kein Nagel darf in die Wand. Und doch liessen sich stärkere Eingriffe nicht vermeiden, um das Gebäude überhaupt nutzbar zu machen. Auch wenn sämtliche vorgeblendeten Ziegelfassaden ausgewechselt wurden, zeigt sich die neue Nutzung nach aussen nur an einem einzigen Element: Eine fast 60 Meter lange, frei stehende und gläsern überdachte Rolltreppe, die den Besucher nach oben trägt, wo sein Parcours beginnt.

Architekturinstallationen im Baudenkmal

Die Ausstellung der Kuratorin Francesca Ferguson besetzt die Ebene 17, weil so viel Meter über dem Erdboden gelegen. «‹Talking Cities› wird neue Sichtweisen auf die fragmentierten Bedingungen aufdecken, die unsere alltäglichen urbanen Realitäten ausmachen», schreibt sie im magazinartigen Katalog. Die 36 Teams, die sie eingeladen hat, ihre Sichtweisen zu präsentieren, stammen aus 17 Ländern. Trotzdem ist der Bezug zur nahen und weiteren Umgebung offensichtlich: fragmentierte Urbanität, zersiedelte Landschaft, verwaiste Räume lauten die Stichworte – in der Ausstellung wie auch beim Blick von der Dachterrasse. Aber auch: Wandel, Aufbruch, Freiheit.

Die Ausstellungsarchitektur ist pragmatisches Mimikry: Ein rostrot gestrichenes Holzgerüst umhüllt die geschützten Stahlstützen und Maschinen, belegt Teile des Bodens und verbindet sich über den Köpfen der Besucher zu einer unregelmässigen Struktur. Innerhalb dieser bekamen die Teilnehmer unterschiedliche Plätze zugewiesen und hatten bis zu sechs Wochen Zeit, sich dort einzunisten. Weisse Schriftbänder, die sich um das Holzgerüst wickeln und Fakten sowie Statements verkünden, haben Mühe, die pralle Kreativität zusammenzuhalten. Selten finden sich zweidimensionale Arbeiten, wie die grossformatigen Fotos des Rotterdamers Bas Princen von angeeigneten Freizeitlandschaften. Dafür umso mehr urbane Interventionen,

1

2

1 Das Basismodul der ‹Micro Dwellings› von ‹N55› vor der Ausstellung. Die dänischen Architekten präsentieren lieber «kleine Vorschläge statt Lösungen». Foto: Ion Sorvin

2 ‹Interbreeding Field›, die taiwanesische Studentengruppe um Professor Li H. Lu, besetzt mit ihren stacheligen Holzparasiten nicht nur Stadträume.

3 ‹Building Inititative› haben mit ihrem ‹Yellow Space› eine Veranstaltungsserie in Belfast initiiert. Sie dokumentieren in der Ausstellung die Ergebnisse.

4 14 Meter lang ist das Stadtmodell des belgischen Architekten Luc Deleu. In Realität hätte dieser Teil der ‹Unangepassten Stadt› die Länge einer Seemeile.

die in der Ausstellung nachgespielt werden: Die Berliner Folke Köbberling, Martin Kaltwasser und Christian Maier bauten aus vor Ort gesammeltem Müll ein sympathisches Hexenhaus im Gelsenkirchner Barock. Interbreeding Field, eine taiwanesische Studentengruppe, zimmerte aus Unmengen von Holzlatten ein stacheliges Gebilde, das sich über die Gänge wölbt, an Stützen hochwindet, Aussichtsplattformen und Kuschelecken formt – die Gruppe musste immer wieder zurückgepfiffen werden, da sie anderen Teilnehmern den Raum streitig machte.
Zu solchen parasitären Stadtguerilla-Aktionen gesellen sich auch leisere Töne, wie die urbanen Duftporträts der in Berlin lebenden Sissel Tolaas. Oder: Das Essener Team Land for Free. Es hat es sich zum Ziel gesetzt, Pionieren jeweils ein Stück brachliegendes Ruhrgebiet gratis zur Ansiedlung zu überlassen. Neben solchen künstlerischen Wahrnehmungserkundungen und Besetzungsstrategien ist das Modell einer ‹Unangepassten Stadt› des Belgiers Luc Deleu eines der wenigen Architekturprojekte. Auch als waschechte Utopie steht es so ziemlich alleine da.
Die ‹Talking Cities› ist eine dichte Stadt, sind viele Städte. Ständig steht man vor Überraschendem und Erfrischendem, wird angeregt und amüsiert. Unterhalten sich diese Städte wirklich miteinander oder erzählt jede einfach nur ihre Geschichte? Die Ausstellungsbesucher jedenfalls werden unterhalten. Das Team um Francesca Ferguson verstand es, das aufgeladene Baudenkmal mit einzubeziehen und mit den Installationen zu verschmelzen – hatte dort aber auch einen klaren Standortvorteil gegenüber den restlichen vier, eher herkömmlichen Ausstellungen in den kabinettartigen Bunkerräumen der unteren Ebenen.

An den Grenzen der Architektur

Was kann man aus ‹Talking Cities› für die Ausstellungen im Schweizerischen Architekturmuseum (SAM) schliessen, dessen Leitung Ferguson im Herbst übernehmen soll? Bis jetzt hält sich die 39-jährige Kuratorin und Journalistin bedeckt, was ihr Programm für Basel betrifft. Ihre bisherigen Themen, die sie an den ‹Urban Drift Festivals› in Berlin, bei den ‹Deutschlandschaften› auf der Biennale 2004 in Venedig oder jetzt im Zollverein inhaltlich wie räumlich zu einem Erlebnis zu verdichten wusste, haben jedenfalls mit dem, was ein Grossteil der hiesigen Architektenschaft treibt, wenig gemein: In der Schweiz diskutiert man vor allem über formal-architektonische Themen, Konzepte werden an ihrer konstruktiven Realität gemessen – hier wird gebaut. Eine «Gesellschaft solcher, die den Zustand des Übergangs als Bereicherung empfinden», wie sie die Kuratorin in Essen schaffen möchte, wird sie in der Schweiz schwerlich finden. Einzig die neue Lust an städtebaulichen Forschungen, vom ETH Studio Basel und anderen geschürt, scheint sich mit ihren bisherigen Interessen zu verbinden. Sowie die Vorfreude des SAM-Stiftungsrates auf einen ‹Dialog mit den Grenzgebieten zur Architektur›. Die Rolle der Architektur bleibt offen.

Weniger Geld, mehr Erwartungen

Tatsächlich könnte die Kluft zwischen der Essener Ausstellung und den säuberlichen Architekturausstellungen, wie man sie in der Schweiz und insbesondere am Basler Architekturmuseum gewohnt ist, nicht grösser sein. *Themen:* klassische Architekturthemen fehlen in Talking Cities wie im bisherigen Œuvre der Kuratorin beinahe völlig. *Budget*: Die aufwendige Schau in Essen hat, wie auch die ‹Deutschlandschaften›, mehr Geld verschlungen, als dem SAM bis anhin in einem ganzen Jahr für Ausstellungen zur Verfügung stand. *Ausstellungsort:* Der spielt im Zollverein, wie auch bei den anderen bisherigen Projekten Fergusons, eine zentrale Rolle – wird sie die klassizistischen Räume in der Kunsthalle Basel genauso lustvoll bespielen? *Netzwerk:* ‹Urban Drift›, 1996 als internationales Festival und Firma gegründet, lebte und lebt davon. So gingen für ‹Talking Cities› Anfragen (call for contributions) an rund 300 Akteure in aller Welt. Aus ihren Ideen setzt sich die Ausstellung nun zusammen – bezeichnenderweise ist kein Schweizer Beitrag darunter. Hierzulande beginnt die Direktorin in spe erst an einem Beziehungsnetz zu knüpfen. Bis es alle Landesteile und Sprachregionen abdeckt und so dem gesamtschweizerischen Anspruch des SAM gerecht wird, wird einige Zeit vergehen.
In Essen konnte Francesca Ferguson ihre Ankündigung in gewisser Weise einlösen: Die Ausstellung hat tatsächlich das Format, «neue Sichtweisen auf die fragmentierte Realität» unserer Städte zu erzeugen. In Basel wird der Erfolg der Deutsch-Britin davon abhängen, ob es ihr gelingt, sich in der eigenen Realität der Schweiz einzufinden. Aber auch von der Bereitschaft der Eidgenossen, sich auf ungewohnte Sichtweisen einzulassen. Denn die – und das ist so ziemlich das Einzige, das sich sicher vorhersagen lässt – bringt Ferguson ganz bestimmt nach Basel. •

3

4

‹Entry 2006›, Essen

«Wie werden wir morgen leben? In welchen Häusern? Mit welchen Möbeln? Und was ist überhaupt Design?» Solche Fragen zu beantworten, hat sich die ‹Entry 2006› vorgenommen. In der umgebauten Kohlenwäsche der Zeche Zollverein in Essen – gebaut 1932 von den Architekten Schupp und Kremmer – finden im Moment fünf Ausstellungen parallel statt. Dabei setzt sich die Ausstellungsgesellschaft Zollverein das hochgesteckte Ziel, «Dreh- und Angelpunkt der internationalen Design- und Architekturszene» zu werden. ‹Entry 2006› ist eine Mischung aus Ausstellungen und Dutzenden von Begleitveranstaltungen. Bis 3.12.2006, www.entry-2006.de

Die Ausstellungen

--› ‹Talking Cities› – zeitgenössische Stadtlandschaften, ihre Wahrnehmung und Veränderung. Begleitprogramm mit 60 Veranstaltungen. Katalog: F. Ferguson & urban drift: Talking Cities – Die Mikropolitik des urbanen Raums. Birkhäuser, Basel Boston Berlin 2006, CHF 24.90 www.talkingcities.org
--› ‹Entryparadise› – Perspektiven und Visionen im Design
--› ‹Open House› – das Wohnen von morgen
--› ‹Second Skin› – neue Materialien in Möbel, Mode, Architektur und Medien
--› ‹Groundswell: Constructing the Contemporary Landscape› – aktuelle Landschaftsprojekte